

erschient außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternbuckel'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien beforgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubentastei 2, M. Dukas, I. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2. Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garamondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 90. Hermannstadt, Donnerstag den 20. April 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

Das vom Vierer-Ausschusse der ungarischen Delegation behufs Berichterstattung über die auf die Verpflegung bezüglichen Posten der Regierungsverordnung entsetzte Comités hielt heute, 10 Uhr Vormittags, eine Sitzung, in welcher die anwesenden Referenten des Kriegsministeriums über die betreffenden Posten eingehende Aufklärungen gaben. Ueber das Arbeitsprogramm und die Dauer der jetzigen Session der ungarischen Delegation verlautet: Die Beratungen des Vierer-Ausschusses werden wahrscheinlich zwei Tage beanspruchen. Am Donnerstag findet eine kurze Plenarsitzung statt, in welcher der Bericht des Vierer-Ausschusses vorgelegt wird. Die erste meritorische Plenarsitzung, in welcher die Regierungsvorlage sammt dem Ausschussbericht zur Verhandlung gelangt, findet am Freitag, spätestens am Samstag statt. Die Dauer der Verhandlungen wird diesmal wahrscheinlich eine kurze sein. Der Schluß derselben ist für den nächsten Montag in sichere Aussicht gestellt.

Eine vom Abgeordneten Zeithammer einberufene Wählerversammlung in Zaromierz nahm unter Anderem eine Resolution an, welche besagt, daß die böhmischen Abgeordneten auch weiterhin im Eintracht verbleiben mögen mit den Polen, Slovenen und jenen deutschen Vertretern, die auf Grund wahrer Gerechtigkeit und gleichen Rechtes die Auffrischung und Kräftigung des österreichischen Staatsgedankens anstreben. — Die tschechischen Blätter melden: Da die Absicht besteht, die künftigen allgemeinen Reichsrathswahlen nicht mehr auf Grund der bestehenden Wahlordnung vorzunehmen, so wird die zu gewärtigende Wahlreformvorlage der Regierung Abänderungen nach allen den Richtungen enthalten, nach denen gemäß dem Resultate der eingeleiteten staatsrechtlichen Erhebungen die Reformbedürftigkeit nachgewiesen werden wird, und zwar in allen Reichsrathswahlgruppen. — Den tschechischen Blättern wird aus Wien berichtet: Nachdem den noch vorhandenen Injuriengebunden nur durch Operationen von montenegrinischen Gebieten aus beizukommen ist, werden bezüglich der Auseinandersetzungen mit dem Fürsten von Montenegro als unerläßlich betrachtet, und Oberst Thömmel ist bereits angewiesen, die hierauf bezüglichen Verhandlungen rasch zu führen.

Weiteren Meldungen zufolge will die Regierung, ehe sie eine Vorlage in der Arbeiterfrage einbringt, den Erfolg der jetzt in Deutschland unternommenen Versuche abwarten. — Der Dalmatier Casimirus Graf Pötting soll zum Brünner Bischof ernannt sein.

Garibaldi hat sich sammt Familie am 16. d. in Palermo auf dem Dampfer „Cristoforo Colombo“ unter lebhaften Acclamationen der Bevölkerung nach Caprera eingeschifft.

Mr. Bradlaugh theilt in den Blättern mit, daß die National-Liga zur Verteidigung der constitutionellen Rechte am 10. Mai in London zwei öffentliche Versammlungen abhalten werde, um gegen das ungesetzliche und unconstitutionelle Verfahren der Majorität des Unterhauses, die ihm die Einnahme seines Sitzes verweigert und dadurch das Wahlrecht Northampton's beeinträchtigt, Protest einzulegen. Die erste Versammlung wird in Trafalgar Square, die zweite in der St. James-Halle stattfinden, und es werden Delegierte von Northampton und anderen Theilen des Landes, sowie eine Anzahl radicaler Parlamentsmitglieder an beiden Meetings theilnehmen. Am 14. Mai wird im Hyde-Park eine große Demonstration zu Gunsten Bradlaugh's stattfinden, der unlängst in einer Versammlung in Greenwich erklärte, daß er demnächst seinen Sitz im Unterhause einzunehmen beabsichtige, sich jedoch hüten werde, dem Parlamente vorher mitzutheilen, wann er dies thun wolle.

Für den Augenblick wenigstens gilt der Rücktritt des Grafen Ignatiew für sicher. Man vermutet, daß der Rücktritt Ignatiew's die Bedingung war, unter welcher Herr v. Giers die selbstständige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm. Das Ignatiew betrifft, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er den politisch unbedeutenden Posten eines Präsidenten des Minister-Comités, den auch sein Vater bekleidete, erhält. Als sein Nachfolger wurde zuerst Graf Schuwalow ins Auge gefaßt, der auch sondirt wurde, aber zu verstehen gab, daß er sein eigenes Programm habe und volle Selbstständigkeit verlangen müsse. Weil an einen wirklichen Systemwechsel gar nicht gedacht wird, richtete man das Augenmerk auf den Fürsten Lobanow-Rostowski, der bevor er als Botschafter nach Konstantinopel ging, Gesandte des Ministers des Innern gewesen ist. Derselbe gehört zu den russischen Würdenträgern der alten Schule und ist kein scharf hervortretender selbstständiger politischer Charakter. Vorläufig wird bezweifelt, ob der herberufene Botschafter einwilligt, den angenehmen Posten in London mit der namentlich gegenwärtig sehr schwierigen Stellung eines Ministers des Innern zu vertauschen.

Der Besuch des Grafen Loris-Melikow in Petersburg trägt, wie schon gemeldet, einen privaten Charakter; er gilt seinem in dem Bagencorps befindlichen Sohne. Die angebliche Berufung Katkow's zum Erzieher des Großfürsten-Thronfolgers wird jetzt als unbegründet bezeichnet.

Die Entdeckung einer Mine bei der Bahnstation Spirowo vor Moskau wird einem Correspondenten von authentischer Seite bestätigt. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in Moskau ein höllisches Werk vorbereitet wurde. Die Hauptführer der Revolutionäre hatten sich dort zusammengefunden: Bogdanowitsch, Stefanowitsch und der todtgeblaubte Deutsch. Stefanowitsch stand zur Zeit seiner Verhaftung im Dienste des Moskauer Ausstellungs-Comités. — Als Candidaten für den Posten eines Gehilfen des Ministers des Aeußern, Giers, nennt man den Gesandten in Würtemberg, Kammerherrn Staal, und den in Persien, Herrn Sinowjew. Es ist wahrscheinlich, daß der letztere Director des asiatischen Departements wird.

Russischer Kanzler.

Es kann uns natürlich nicht in den Sinn kommen, den russischen Officiellen eine Lektion in der Geschichte ihres Vaterlandes erteilen zu wollen, wenn wir ihre Aeußerung, „daß die auswärtigen Angelegenheiten Rußlands während 75 Jahren nur von zwei Ministern des Aeußern, Nesselrode und Gortschakoff, geleitet worden seien“, ein wenig näher unter die Loupe nehmen. An einen bloßen Gedächtnißfehler dabei zu glauben ist schwer. Wenn aber die Tendenz der irrigen Behauptung so klar hervortritt, wie in der Zumuthung an Europa, „darin den Beweis für die Stabilität der auswärtigen Politik des Reiches und ein sicheres Unterpfand für die Zukunft zu erblicken“: so erscheint es inemmerhin der Mühe werth, auch die rein historische Unhaltbarkeit dieser fable convenus aufzudecken. Das von dem „Journal de St. Petersbourg“ angegebene Datum führt uns also in die Tage des Vertrages von Tilzit zurück — in jene Zeit, als das Rußland Alexander I. der „Treue für seine Freundschaften und traditionellen Sympathien“ jenen in der Weltgeschichte einzig dastehenden, einfach unerhörten Ausdruck gab, daß er nicht nur ohne seinen preussischen Allirten Frieden schloß, sondern sich auf dessen Kosten durch ein Stück Land von 206 Quadratmeilen mit 184,000 Einwohnern, den Bialystocker Kreis, vergrößern ließ. Die Wendung zu Napoleon, die sich im Czaren jetzt vollzog, gelangte allerdings auch in einer durchgreifenden Veränderung seiner Rätze zum Ausdruck. Bei seiner Thronbesteigung 1801 hatte er das System befolgt, seine Günstlinge, die noch zu jung und im Tschin zu wenig vorgeübt waren, um selber Portefeuilles zu übernehmen, den nominellen Inhabern dieser letzteren als Gehilfen beizugeben.

So stand dem Kanzler Woronzoff, den der junge Czar ernannt, als Staatssecretair für das Auswärtige Fürst Czartorpski zur Seite; dem Justizminister ein anderer polnischer Magnat Nowosilzoff. Czartorpski, der eigentliche Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, zog sich noch während des Krieges zurück. Nach dem Friedensschlusse stellte Nowosilzoff selbst dem Czaren vor, seine bisherigen Minister seien durch ihre Vorliebe für das englische Bündniß viel zu bekannt, als daß Napoleon jemals Vertrauen zu ihnen fassen könne: „Sie müssen mich wegzagen, und mit Geräusch wegzagen!“ Das geschah denn auch; und an des Grafen Woronzoff Stelle trat als Kanzler und Minister des Auswärtigen der bisherige Handelsminister Graf Rumanzoff, der Sohn des Feldmarschalls, unter Beibehaltung seines alten Portefeuilles. Aber auch als Vorgesetzter des höchsten Ranges war Rumanzoff ein ziemlich leerer, vornehmer Herr und in Folge dessen immer nur dem Anscheine nach Hauptperson. Er vermochte wenig oder nichts über den Kaiser, der ihn überfah und durchschaute, so daß seine wirklich abjurde Vorliebe für Napoleon nicht den bösen Einfluß, den ihr die Zeitgenossen zuschrieben, ausüben konnte. Der Kaiser verfolgte die Bahnen der Politik, für die Rumanzoff stimmte, und verließ sie wieder, ohne daß der Kanzler irgend einen Einfluß darauf geübt hätte.

So vollständig war dessen Nullität, daß der Czar auch nicht einmal bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich einen Wechsel auf dem obersten Reichsposten für notwendig hielt. Er nahm die auswärtige Politik unmittelbar selbst in die Hand; der Kanzler sah seine Versuche, ihr eine seinem Geschmack entsprechende Richtung zu geben, immer wieder scheitern und mußte sich, trotz seiner unheilbaren Gallomanie, gefallen lassen, als willenloses Werkzeug seinen Namen unter die ihm vorgeschriebenen Depeschen zu setzen. So blieben die Dinge bis nach dem Sturze Napoleons und bis zum Abschlusse des Wiener Congresses; über das, was dann folgte, lassen wir am besten einem der größten Kenner Rußlands das Wort. Theodor von Bernhardsi sagt darüber in dem dritten Bande seiner russischen Geschichte von 1814 bis 1831 Folgendes:

„Was die auswärtige Politik betrifft, hatte Alexander in Kapodistrias einen Vertrauten gefunden, der seine Ansichten, seine Ueberzeugungen theilte, entschiedener auf seine Pläne einging und in mehr als Einer Beziehung geeignet schien, sie zu fördern. Da der Kanzler Rumanzoff seit dem entschiedenen Bruche Rußlands mit Napoleon jeden Einfluß verloren hatte, eigentlich gar nicht um seine Meinung befragt und nicht selten selbst der Form nach umgangen wurde: der Staatssecretär Nesselrode, überhaupt nicht bedeutend und wenig geschaffen, die Geister zu beherrschen, sich auf dem Wiener Congress durch seine allzu sichtbare Abhängigkeit von dem Fürsten Metternich in den Augen seines Kaisers geschadet hatte, trat Kapodistrias um so entschiedener als der Mann hervor, auf den es nächst dem Kaiser Alexander zunächst ankam. Das war zum Theil schon in Wien bemerkt worden, und in dem Maße wie dann später Kapodistrias' steigendes Ansehen hervortrat, zeigten sich die leitenden Staatsmänner der Mächte, die an der Spitze der Reaction standen, Englands und Oesterreichs, bemüht, ihn einerseits zu gewinnen und andererseits zugleich vom Czaren zu entfernen.“

Sowie Kapodistrias im September 1815 zu Paris zum Staatssecretär ernannt war, erwies sich sowohl Lord Castlereagh wie Fürst Metternich außerordentlich zuvorkommend gegen ihn. Metternich ließ, in vertraulichen Unterhandlungen, alle Hebel spielen — das verberbliche Klima Rußlands, das Uebermaß der Arbeit in Petersburg, die Kapodistrias' Gesundheit ruiniren müßten — um ihn auf den Botschafterposten nach Wien zu locken. Hoffte er ihn dort von sich abhängig zu machen und durch ihn den Czar zu beherrschen? wollte er den liberalen Staatsmann von dem liberalen Kaiser entfernen und den Play frei machen für Metternichs gelehrigen Zögling, den Grafen

Feuilleton.

Sechzehn Ahnen.

Novelle von Ludovika Hesel. (4. Fortsetzung.)

Also doch Kauden, wenn auch nicht von, so doch auf Kauden. Das war zum mindesten ein eigenthümliches Zusammentreffen. Der Herr von Daubenthon gehörte unter die mütterlichen Ahnen des Freiherrn, die Familie war längst ausgestorben, wenigstens war es ihm so. Er eilte in seine Bibliothek und schlug ein Adelslexikon nach; ja, die Familie war schon zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts ausgestorben, und die Güter, die niemals Majorat gewesen waren, schon vorher in andere Hände gelangt. Egbert grübelte und grübelte; er hätte gern eine Kette geföhngen von Philipp Jakobus von Daubenthon auf Kauden zu dem Bahnmessier Kauden, aber er konnte das verbindende Glied nicht finden. So verging eine Woche, und es wäre ihm fast gelungen, sich die Sache ein wenig aus dem Kopf zu schlagen, als eine einfache Zeitungsnote alles wieder in ihm wachrief und ihn gerade zu denen hintrief, die er doch meiden wollte. Er ließ sich nämlich regelmäßig die Localblätter jener Stadt schicken, die ihn in den Landtag gewählt und in der Kauden's lebten; in einem derselben fand er ganz unerwartet die Todesanzeige einer Marie Kauden, Witwe eines Registrators Philipp Jakob Kauden. Da waren die Vornamen, die unter dem Bilde des Herrn von Daubenthon standen; konnte das wirklich alles nur Zufall sein? Schwebte nicht etwas Geheimnißvolles um die Person des Bahnmessiers? Er mußte diese Räthsel lösen, die ihm keine Ruhe ließen, die ihn immer unheimlicher anstarrten, wie neuliche Kobolde ihm Hoffnungen vorgaukelten und sie ihm doch wieder entziffen.

Eilig befohl er seinem Diener, zu packen, und ebenso eilig fuhr er nach der Stadt. Hier ließ er sich erkundigen, wann die Mutter

des Bahnmessiers Kauden begraben würde, und erfuhr, daß er bei einiger Eile noch zur rechten Zeit kommen würde. Ein Bager und ein Kranz waren bald geschafft; noch schneller war er draußen vor dem ihm so wohlbekannten Bahnhofgebäude. Sein Eintritt in die kleine Trauerversammlung erregte doch einiges Aufsehen; tief gerührt reichte ihm Kauden die Hand, auch Frieda's seine Finger fühlte er einen Augenblick in den seinigen. Sie sah bleich aber sehr lieblich aus in ihrer tiefen Trauerkleidung, und mächtig flammte die Leidenschaft auf in der Seele des Freiherrn. Gewaltig beherrschte er sich und dankte dem Gruße des ihm wohlbekannten Fabrikbesizers Danza, den er zu seinem Ersttaunen unter den Leidtragenden gewahrte, ohne zu überlegen, daß Danza wohl mit Recht hätte erkaunt sein dürfen, den Freiherrn hier zu finden. Er sprach leise ein paar Worte mit dem um die Stadt sehr verdienten Mann, aber er suchte wie vom Bly getroffen, als dieser bemerkte: „Ich pflege sonst nicht bei den Leichenbegängnissen von Angehörigen meiner ehemaligen Arbeiterinnen zu erscheinen, aber die kleine Kauden war keine gewöhnliche Arbeiterin, und das wollte ich ihr zeigen.“

„Arbeiterin?“ stammelte Egbert, jetzt wußte er, wo er Frieda gesehen, das junge Mädchen, dem Danza die Hand auf die Schulter gelegt, und das sich so verlegt abgewandt hatte, es war Frieda gewesen.

„Wußten Sie es denn nicht,“ fragte Danza erstaunt. „Ich hatte Fräulein Kauden nicht wieder erkannt,“ entgegnete der Freiherr.

„Vergeben Sie mir, Herr Baron, einen unwürdigen Verdacht,“ bat der alte Mann, „ich glaubte, die hübsche Arbeiterin habe in meinem Etablissement Ihre Augen auf sich gezogen, und Sie hätten infolge dessen die Bekanntschaft ihres Vaters gesucht.“

„Und da wollen Sie auch mir zu verstehen geben, daß Frieda Kauden kein Spielzeug für vornehme, junge Herren sei; Ihr Interesse an dem armen Mädchen ehrt Sie hoch, Herr Danza, aber Sie vergessen den Vater —“

Danza suchte die Achseln. „Der hält jeden Edelmann für einen edlen Mann und bei allem Stolz auf Ihren Stand, den ich Ihnen ja keinen Augenblick verdenken will, werden Sie das nicht von einem alten Geschäftsmann verlangen, Herr Baron!“

„Ich wollte, ich könnte es,“ erwiderte Egbert seufzend, „aber sagen Sie mir, Herr Stadtrath, wie kam Fräulein Kauden in Ihre Fabrik!“

„Es muß ihr und ihrem Vater damals traurig gegangen sein, daß sie sich dazu entschloß,“ antwortete Danza, „aber die Großmutter machte oft wunderliche Ansprüche. Ich habe ihr, als ich Frieda näher kennen lernte, angeboten, ihr eine Stelle als Lehrerin oder Gesellschafterin zu verschaffen, zu der sie wohl befähigt gewesen wäre, aber sie mochte sich nicht von Vater und Großmutter trennen, und mit dem Privatunterricht sieht es in unserer guten Stadt mißlich aus. Später besserten sich die Verhältnisse des alten Kauden; die beiden Mädchen haben exemplarisch gewirthschaftet, und sie verließ meine Fabrik.“

Interessant war das alles freilich dem Freiherrn, aber auch sehr schmerzlich; der ganze Stolz des alten Edelmannes bäumte sich auf gegen die Arbeiterin, und sehr zerstreut folgte er den Ceremonien des Begräbnißes. Als es zu Ende war, hatte er einen Augenblick das Gefühl, es sei das beste, eilig nach Quellendorf heimzufahren, aber die Liebe war doch noch stärker als der Stolz, und er begab sich nach dem Bahnhof, um dem alten Bahnmessier einen Condolenzbesuch abzustatten.

VI.

War Kauden schon tief bewegt gewesen durch das Erscheinen des Freiherrn beim Begräbniß seiner Mutter, so rechnete er ihm diese zweite Aufmerksamkeit noch höher an, und die sichtbare Zerstreuung seines vornehmen Freundes entging ihm in der Freude über dessen Besuch. Egbert aber war zerstreut, weil er an das Bild Philipp Jakob's dachte, und an die sonderbare Uebereinstimmung der Namen; er wollte Fragen thun und wußte nicht recht, wo er einsetzen sollte, ohne zu

Nesselrode? oder wollte er den verdächtigen Griechen in Wien in ein Labyrinth ohne Ausweg verstricken, ihn auf Irrwege, in Intrigen verlocken, die ihn seinem Kaiser verdächtig machen mußten? In Petersburg wurde seine Thätigkeit eine sehr bedeutende; doch blieben ihm die inneren Angelegenheiten des Reiches vollkommen fremd.

Es ist sehr charakteristisch, aber wenig erbaulich, daß die Petersburger Officiösen gerade diese zwölfjährige Episode in der Verwaltung der auswärtigen Politik Russlands, wo Kapodistrias' Liberalismus Metternich oft rein zur Verzweiflung trieb, wie mit einem Schwamme aus den Tafeln der Geschichte fortwischen möchten. Wie oft glaubte der Großkopft der europäischen Reaction, namentlich in der Congresszeit und während der Resolutionen auf der pyrenäischen und apenninischen Halbinsel mit dem bitter verhassten Gegner fertig geworden zu sein: und immer wieder mußte er sehen, daß er sich getäuscht. „Kapodistrias muß sich nach dem Winde drehen“, jubelte der Fürst schon 1820 in Troppau; und dann das Jahr darauf in Laibach: „Kapodistrias hat den Proceß verloren und zahlt die Unkosten...“ er wird bis auf die Haut nach werden, dafür stehe ich gut; das Ringen zwischen ihm und mir sieht dem Kampfe zwischen einer negativen und einer positiven Macht ähnlich... in Russland und in der gesamten russischen Diplomatie gibt es zwei Parteien, die sich ganz offen als Metternichs und Kapodistrias bezeichnen. Die beiden Parteien verabschieden einander: da Kaiser Alexander ein Metternich ist, ist diese Partei gut, und die andere bleibt ihrem Schicksal überlassen.“ Doch nicht so ganz, wenn auch der Fürst 1822 von Verona aus ovaktelt: „Das böse Element ewiger Zerwürfnisse Kapodistrias hat seine Bahn gependet; mit ihm verschwinden tausend Schwierigkeiten und Verlegenheiten.“ Die griechische Frage und ihre Metamorphose in die allgemeine orientalische Krise hielt Kapodistrias selbst unter Nikolaus über Wasser, bis er 1827 aus dem russischen Staatsdienste trat und als Präsident nach Hellas ging.

Erst mit dem Abgange Kapodistrias' begann die eigentliche Periode Nesselrode-Gortschakoff, so daß mit ihm von den 75 Jahren, welche das „Journal de Saint-Petersbourg“ derselben vindiciren möchte, gleich nicht weniger als zwei Decennien in Abschlag kommen. Aber allerdings, auch die sonach übrig bleibenden 55 Jahre liefern in vollst. genügendem Maße „den Beweis der Stabilität der auswärtigen Politik Russlands und ein sicheres Unterpfand für die Zukunft.“ Nur leider nicht in einem Sinne, der für Europa besonders erfreulich oder nur beruhigend wäre.

In ihren Mitteln, Wegen, Persönlichkeiten bei weitem nicht so beständig, wie die Officiösen an der Neva der Welt einreden möchten, streben alle Leiter der russischen Politik doch unabänderlich dem Einen unverrückbaren Ziele zu, welches in dem Testamente Peters des Großen — und sei es zehnmal apokryph — ganz genau und richtig vorgezeichnet ist; dem Katharina II. zuzufeuern, als sie bei Cherson den berühmten Meilenstein mit der Inschrift setzen ließ: „Hier geht der Weg nach Konstantinopel.“

Alexander in seinen liberalen Tagen wie später im Anschlusse an die heilige Allianz; der despotische Nikolaus, der die Griechen zu verabschieden erklärte und nur „Rebellen“ nannte, wie der freisinnige Kapodistrias, der von sich sagte: „ein Russe, warum nicht? aber zuerst bin ich einmal Helle mit jeder Faser meines Wesens!“

Nesselrode, der weiches Wachs war in Metternichs Händen, wie Gortschakoff, der einen Hannibalsid gegen Oesterreich geschworen; Alexander I., der in den Tagen von Erfurt Napoleon wenigstens „die Kagenpote“ abzuschmeicheln hoffte, wie er die Landung von Gallipoli nannte, und Nikolaus I., der Sir Hamilton Seymour weiszumachen meinte, er wolle Konstantinopel nur „en dépositaire“ occupiren... allzumal verschmähen sie keinen Weg, der sie aus goldenen Horn führen kann; allzumal aber kennen sie auch nur Ein Ziel ihrer Wanderschaft — Byzanz! Darüber wird sich die Welt nun wohl vollkommen im Klaren sein, daß es hieran durchaus nichts ändern kann, ob der Staatskanzler gnatieff oder Giers heißt.

Ja, glaubt man nicht, es handle sich um das Jahr 1882, wenn man einen Vortrag Metternichs an den Kaiser Franz liest, wie denselben eben der fünfte Band seiner Memoiren veröffentlicht: „Meiner Ueberzeugung nach bestand seit dem Anfange der orientalischen Frage eine Verschwörung unter den russischen Geschäftsleuten, den Kaiser Nikolaus in weitläufige Verwicklungen mit der Pforte zu bringen, wozu ihnen alle Mittel gut schienen. Wir haben Kaiser Alexander seit 1823 in ein leidiges Schwanken treten sehen. Mehr als verlassen von seinen eigenen Leuten, über das Wahre irreführt und den drohendsten Gefahren im Innern des Reiches preisgegeben, wußte er sich keinen Rath zu schaffen.“

Das, was Kapodistrias und ein paar Individuen wollten, konnten sie vollbringen: Der Kaiser war kein Gegengewicht mehr, und Nesselrode schwamm in dem Qualme fort. Er war demnach vertrieben, daß er die Partei ergriff, welche Schwächlinge gewöhnlich wählen, diejenige, dem Strome zu folgen und mit ihm fortzuschwimmen, bis sie ertrinken oder irgend ein Mittel finden, sich zu retten.“

Nein, es ist hier nicht von den Nihilisten die Rede, sondern von den Decabristen, die bei Nikolaus' Thronbesteigung revoltirten: Das Document ist 52 wohlgezählte Jahre alt und zerbricht sich nicht den Kopf darüber, ob Skobelev oder Alexander III. Herr der Lage ist; sondern gibt Metternichs Ärger Ausdruck über den Türkenkrieg und den Adrianopeler Frieden von 1829, die so gar nicht in das legitimistische System des Fürsten paßten.

dringlich und indiscret zu erscheinen. Endlich aber plagte er doch geradezu mit der Frage heraus: „Wissen Sie, Herr Bahmeister, daß ich in meinem Schlosse immer an Sie habe denken müssen?“

„Wie so, Herr Baron!“

„Einer meiner Ahen mütterlicherseits saß auf einem Gute, das Ihren Namen führt, obenan trägt er die Vornamen Ihres Vaters, und vor allen Dingen sieht er Ihnen ähnlich. Ist das nicht seltsam?“

„Sehr seltsam,“ entgegnete der Alte; seine Stimme klang gepreßt und unsicher. Kommi beobachtete ihn scharf, er sah, daß der alte Mann bleich geworden war.

„Herr Rauden,“ nahm er wieder das Wort, und auch seine Stimme zitterte, „Sie sind nicht, was Sie scheinen; stehen Sie in irgend einer Verbindung mit der angeblich ausgestorbenen Familie von Daubenton? Halten Sie mich nicht für indiscret, Sie ahnen nicht, was für mich davon abhängt!“

„Daubenton,“ stammelte der Alte, dann erhob er sich, und die Hand auf den Tisch legend, als brauche er eine Stütze, sagte er plötzlich: „Herr Baron, können Sie sich denken, wie einem Manne zu Muthe ist, der zum erstenmal seinen Namen von fremden Lippen ausgesprochen hört?“

„Sie wären, Sie heißen —“

„Franz Emanuel v. Daubenton,“ sprach der alte Mann feierlich und eine große Thräne rollte ihm in den weißen Bart. (Schluß folgt.)

Alice Moncrief.

Frei nach dem Englischen. (Schluß.)

Nachdem sie den Constabler aufgefördert, ihr zu folgen, bezog sie sich nach der Wohnung des Advocaten, welcher die Sache Gray's geführt hatte. Sie erzählte ihm Alles in Betreff der Münze mit all dem Eifer, der neu erwachten Hoffnung und befehl von der Ueberzeugung, daß Gray's Unschuld nun offenbar würde. Der Advocat war ein wohlwollender und energischer Mann. Seine erste Sorge war,

An dieser Situation wird auch Giers nichts ändern können: im Gegentheil, seine Ernennung bedeutet wohl nur einen Waffenstillstand, bis der Czar sich stark genug fühlen wird, das Erbe Gortschakoff's einem Staatsmanne von der prononcierten Autorität eines Panlawitsch wie Ignatieff oder eines Friedensdiplomaten wie Schwaloff zu übergeben.

Inland.

Ag ram, 17. April. Wegen der zwischen den Parteien schwebenden Compromiß-Verhandlungen in der Finnaner Frage wurde die für heute anbraunte Landtagsitzung nicht abgehalten. Die Sache dürfte in dem heute Abends stattfindenden Clubitzungen perfect werden. Das Compromiß gipfelt darin, daß die Opposition auf ihren Separat Antrag verzichtet und sich mit einem auch von der Landtagsmehrheit zu acceptirenden Amendement zum Majoritätsantrage begnügen würde. Namens der Regierung gab heute Sections-Chef Zivovics im Majoritätsclub die Erklärung ab: der Standpunct der Regierung sei in dem königlichen Rescripte gegeben und wünsche die Regierung die vorbehaltlose Wahl der Regnicolar-Deputation, im Uebrigen überlasse sie es jedoch dem Landtage, nach seinem Dafürhalten in der Angelegenheit vorzugehen.

Wien, 17. April. Der Club der Vereinigten Linken stimmte dem Vorschlage des Vorstandes zu, keinerlei Entgegnung auf die Rede des Freiherrn v. Walterskirchen zu veröffentlichen. — Minister-Präsident Tisa und Honvör-Minister Szende trafen heute Abends aus Budapest, Unterrichts-Minister Trsfort aus Preßburg hier ein. — Die Beratungen bezüglich der obshwebenden Differenzen beim Zolltarif, die heute im Ungarischen Hause mehrere Stunden hindurch gepflogen wurden, werden morgen fortgesetzt, nachdem hinsichtlich einiger wichtiger Fragen noch immer nicht eine Verständigung erzielt werden konnte. Es werden bei diesen Conferenzen nämlich nicht bloß die abweichenden Beschlüsse der beiderseitigen Parlaments-Ausschüsse, sondern auch jene wichtigen Anträge erörtert, welche im Ausschusse gestellt und lediglich deshalb abgelehnt wurden, weil diese Differenzen dann größere Schwierigkeiten bei den Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen veranlaßt hätten.

Prag, 16. April. In der stattgehabten General-Versammlung der Michaels-Bruderschaft schilberte Cardinal Schwarzenberg nach den Erfahrungen seiner letzten Romreise die „Leiden des Papstes“, der ärger daran sei, als jeder honnete Staatsbürger, da dieser ausgehen könne, wann er wolle, Jener aber gefangen sei. Auch stehe diesem gegen Ansuchen das Schwurgericht zur Verfügung, während der Papst sich vom Giste eines „amoralischen, boshaften und lügenhaften“ Preffe ungestraft begeistern lassen müsse. Er, der Cardinal, habe beim Papste drei Audienzen gehabt; derselbe habe reges Interesse für alles Oesterreichische gezeigt und geäußert, die Befehung der Südslaven liege ihm sehr am Herzen. Graf Erwein Rostiz forderte zu Beiträgen für den Peterspfennig. Feuer sendete die Bruderschaft an den Papst 16,000 Lire. Auf telegraphischem Wege traf der päpstliche Segen für den neugewählten Präsidenten Grafen Johann Ledebur ein, der in seiner Eröffnungsrede bedauerte, nicht auch Czechisch sprechen zu können.

Ausland.

Berlin, 17. April. Fürst Bismarck soll noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen, um an den Arbeiten des Bundesrathes theilzunehmen. Trotz der wahrscheinlichen Majorität wird lebhafter Widerspruch von vielen Seiten gegen das Monopol erwartet, namentlich übertrifft die Opposition einiger Kleinstaaten, außerdem betonen einige ablehnende Gutachten, für den Annahmesfall müßten sich die treffenden Staaten die Bemessung der Entschädigungsansprüche für die Industriellen vorbehalten. Es heißt, der Reichstag würde die ihm unterbreiteten Vorlagen zunächst einer Commission überweisen, während deren mehrwöchentlichen Arbeiten Plenarsitzungen nicht abhalten, dann die weitem Beratungen ohne Unterbrechungen erledigen. — Der Kaiser reist morgen nach Wiesbaden; der Gesandte in Stuttgart, Geheimrath Bülow, der politische Reisebegleiter des Kaisers, ist bereits heute eingetroffen.

Paris, 17. April. Man nennt in unterrichteten Kreisen für den demnächst zu besetzenden italienischen Botschafterposten bei der französischen Republik gegenwärtig zwei Namen. Den schon bekannten des derzeitigen Botschafters in Petersburg, Cavaliere Nigra, und den des ehemaligen Minister-Präsidenten Cairoli. Der letztgenannte Candidatur würde man in französischen Regierungskreisen allem Anschein nach den Vorzug geben. Zugleich mit der Ernennung des Botschafters für Paris wird diejenige eines neuen italienischen Consuls an die Stelle des abberufenen Herrn Maccio und damit die Beendigung jenes Ausnahmestandes erwartet, in welchem sich die italienische Vertretung in Tunis gegenüber der neuen Ordnung der Dinge daselbst immer noch befindet. Auch gilt es für mehr als einen Zufall, daß die ehemaligen Gegner auf dem tunesischen Terrain, Roustan und Maccio, Beide aus dem Bereiche des europäischen Continents hinweg auf amerikanische Posten, Jener nach Montevideo, verlegt wurden.

Rom, 17. April. Garibaldi ist in Caprera angekommen. — Großfürst Wladimir ist mit seiner Gemalin in Neapel angelangt. Der Großfürst reist nach Petersburg und die Großfürstin kehrt nach Palermo zurück. — Der König von Sachsen, von der Königin bis Mailand begleitet, reiste von Como nach Dresden ab.

für Gray einen Ausschub zu erwirken, den er auch ohne weitere Schwierigkeiten erhielt. Dann verschaffte er sich den Befehl zur Verhaftung Jones und einer Hausfuchung und schickte sogleich eine Anzahl Polizisten nach seiner Hütte. Dort fanden sie sowohl Jones wie auch sein Weib. Als man ihm den Haftbefehl zeigte, wechselte er zuerst die Farbe; dann schien er seine Selbstbeherrschung wieder erlangt zu haben, bis man ihm plötzlich die Münze vorhielt, mit der Frage, ob er dieselbe schon gesehen. Ohne die daraus entstehenden Folgen zu bedenken, wandte er sich an sein Weib und begann sie zu schimpfen, weil sie die Münze einem der Kinder gegeben.

Eine sorgfältige Hausfuchung brachte einige geschickt versteckte Banknoten zu Tag, die, wie man wußte, in Kowtons Besitz gewesen. Auf dem frischen Beweis seiner Schuld ertappt, legte der unglückliche Mann ein umfassendes Geständniß des mörderischen Rauballes ab. Darauf wurde er nach dem Gefängniß abgeführt und bald danach seinen Richtern überliefert.

Und wo weilt Alice während dieser Zeit? Unfähig, ihre Ungebild zu zügeln, war sie den Beamten bis einer kurzen Entfernung von Jones Hütte gefolgt, und so war sie die Erste, welche die Kunde seines Geständnisses und seiner Verhaftung vernahm. Ihre Freude, ihre Dankbarkeit zu schildern, würde vergebens sein. Sie war von der Wirkung fast überwältigt, aber Freude tödtet nicht und nachdem sie ihrem ersten Gefühl durch Thränen Luft gemacht, war sie wieder sie selbst, und ihr Herz schlug vor Freude, daß sie die Erste sein sollte, um dem Gefangenen die freudige Nachricht zu überbringen.

Der Abend kam, ein warmer Sommerabend. Noch war es draußen helle, aber in der finstern Zelle des Verurtheilten war die Nacht längst hereingebrochen. Er wußte, daß seine Hinrichtung nur um einige Tage aufgeschoben worden, und doch schienen ihm die einzelnen Stunden endlos. Mit dem dämmernden Morgen hatte er bereits Alice erwartet; denn sie hatte ihm versprochen, von dem Augenblick an, da man sie einlassen konnte, bei ihm zu sein. So hatte er den ganzen Tag von Stunde zu Stunde gewartet und Alice kam nicht.

Peterburg, 17. April. Gerüchweise verlautet, Giers habe bereits bei Gröby sondirt, ob Ignatieff's Ernennung zum Botschafter bei der französischen Republik genehm wäre. Andererseits verlautet jedoch mit Bestimmtheit, daß in Bezug auf weitere Personalveränderungen im auswärtigen Amte noch gar nichts festgesetzt sei; insbesondere soll der Rücktritt Ignatieff's von seinem Posten noch keineswegs in bestimmter Aussicht stehen.

Aus der gr.-or. römianischen Archidiöcesan-Synode.

Hermannstadt, 19. April.

Die Rede, mit welcher Se. Excellenz der Erzbischof und Metropolit Miron Roman am 16. d. die in ihre fünfte, dreijährige Periode eintretende Kirchen-Synode der siebenbürgischen gr.-orient. römianischen Erzdiöcese eröffnete, wurde uns auch in deutscher Uebersetzung von einem externen Mitarbeiter unseres Blattes mitgetheilt, welcher wir, in Anbetracht ihres gediegenen, gehaltvollen und saften Inhaltes, in unseren Spalten bereitwilligst Raum geben. Sie lautet:

„Sehr geehrte Herren! Schätzbare Brüder! Geliebte Seelenkinder!“

„In unserem, durch das Organisationsstatut geregelten öffentlichen kirchlichen Leben treten wir heute mit Gotteswillen die fünfte Periode der Archidiöcesan-Synode an.

Ihr, meine Herren, seid diejenigen, welche das Vertrauen des Archidiöcesan-Clerus und des Volkes dazu gewählt hat, um in der neuen dreijährigen Periode den Willen des Clerus und des Volkes in unseren Archidiöcesan-Synoden, was die kirchlichen, Schul- und Funderational-Interessen der Gesamtarchidiöcese betrifft, zu vertreten.

So wie die Nothwendigkeit immerwährend anerkannt war und auch jetzt anerkannt ist, daß die beste Eintracht unter dem Clerus und dem Volke, unter der kanonischen Hierarchie und unter den durch das Organisationsstatut creirten Organen, aufrechterhalten werde; ebenso muß auch die (Importantia) Wichtigkeit ihres Berufes anerkannt werden.

Die Bildungs-Stufe unserer clericalen und weltlichen Intelligenz geben mir dafür Garantie, daß Sie in Ihrem wichtigen Berufe als Vertreter des Archidiöcesan-Clerus und des Volkes jene Richtung befolgen werden, welche unseren kanonischen Satzungen und den speciellen Interessen der Erzdiöcese conveniren.

Ich stütze mich ganz auf diese Garantie, umso mehr, weil wir Alle sehen und fühlen, daß wir in der heutigen Situation unsere ganze Energie, aber auch die ganze Vorsicht zu entsalten haben, um die Grundlage, auf welche unser kirchlicher Gesamtorganismus gebaut ist, unantastbar zu conserviren.

Der wahre Geist unserer orthodoxen Kirche, das symbolische Gefühl, die christliche Liebe und die Hingebung für das Gemeinwohl, der feste und entschlossene Wille zu allem Guten, — all' diese genährt würden uns auch diesmal auf die segnete Bahn leiten und würden uns von der Ablenkung, welche unseren kirchlichen Charakter unserer Gemeinden alteriren könnte, beschützen.

In dieser Ueberzeugung begrüße ich Sie, sehr geehrte Herren, schätzbarste Brüder und geliebte Seelenkinder, von ganzem Herzen, und hemit erkläre ich die Jahressession unser Archidiöcesan-Synode für das laufende Jahr 1882, als eröffnet.“

Welche Eröffnungsrede unter begeisterten „so traiesca“ Hochrufen zur Kenntniß genommen und dem Sitzungsprotocolle vollinhaltlich angeschlossen wurde.

Gleichzeitig haben wir aus der zweiten montägigen Sitzung unseren hierüber erstatteten Bericht dahin zu ergänzen, daß von den gewählten und persönlich zur Synode erschienenen Deputirten, mehrere, über Antrag der betreffenden Verificationssectionen, wegen in den Wahlacten constatirter Unzulänglichkeiten und eingebrachter Proteste nicht verificirt wurden.

Nicht so strupulos und consequent ging die Synode, beziehungsweise die Majorität der Mitglieder derselben, bei der Verification eines clericalen Deputirten in der vorgestrigen dritten Sitzung vor, welche unter dem interimistischen Vorsitze Sr. Hochwürden des Archimandriten, erzbischoflichen Vicars Nicolaus Popca eine längere heftige Debatte hervorrief; denn ungeachtet dessen, daß die ständige Verifications-Commission durch ihren Referenten Rubin Patitia acennmäßige Beanständigungen und beim Scrutinium der Wahlstimmen selbst durch den zum Deputirten gewählten, gleichzeitig aber auch als Confissorial-Commissär fungirenden, der Beeinflussung beschuldigten, Erzprieester begangene Unzulänglichkeiten, gegen welche auch ein schriftlicher Protest eingebracht wurde, — constatirte und die Nichtverificirung, beziehungsweise die Einleitung der Untersuchung beantragte, wurde der Gewählte dennoch verificirt.

Referent der Verifications-Commission wies aus den Acten nach, daß der zum Deputirten gewählte Joga-raffer Erzprieester Peter Popescu die seitens einiger Geistlichen, gemäß der statutenmäßigen

Und würde er sie morgen sehen? Was konnte sich morgen ereignen? War sie krank? Hatte sie sich in den letzten Stunden seines Glends von ihm gewendet? Nein, er kannte das treu liebende Mädchen zu wohl, als daß er einen solchen Gedanken nicht sofort verworfen hätte. Als der Abend kam, war er unfähig, sein schweres Herz länger zu begähmen, er fiel auf sein Lager nieder und weinte, ohnmächtig wie ein Kind. Wie lange er so gelegen, er wußte es nicht. So wenig Zeit schien ihm vergönnt, daß er sie zu merken nicht der Mühe werth hielt.

Aus diesem Zustand wurde er durch den Beschließer geweckt, der gefolgt von Alice mit einem Lichte eintrat.

„Alice“, rief er; „liebste Alice, warum hast Du mich den ganzen Tag allein gelassen?“

Aber da war Etwas in Alicens Antlitz, ein Blick so voll Freude, so voll Liebe, daß seine Aufmerksamkeit aufs Höchste erregt wurde. Er wandte seine Augen auf den Beschließer und wieder auf Alice, und er sah ein sonderbares Rätheln um ihre Lippen spielen. Arme Alice! Man hatte sie vor der gefährlichen Wirkung gewarnt, welche die Anfündigung plötzlicher freudiger Nachrichten zuweilen hervorbringt, und sie wußte nun nicht, wie sie ihm sein Glück offenbaren sollte. Es verlangte sie danach, sich in seine Arme zu werfen, ihm zu sagen, daß er bald frei und glücklich sein werde, und noch immer wagte sie es nicht. Der Beschließer verließ die Beiden und Alice nahm wieder ihren alten Platz zu den Füßen des Gefangenen ein. Er betrachtete sie liebevoll, aber ach wie traurig! Plötzlich ergriff sie seine Hand und drückte sie heftig. „Ich habe den Richter gesehen... und...“ — sie wußte nicht, was sie noch sagen sollte. „Joseph, liebster Joseph“ rief sie, unfähig sich länger zurück zu halten, „Du bist frei!... es war Jones!... ich sah, wie man ihn nach dem Gefängniß brachte!... ich erkannte die Münze!... komm, geh mit mir!“

Alles dies hatte sie in athemloser Aufregung hervorgezogen, und nun begann sie, ihn mit sich nach der Thüre zu ziehen. Gray wurde mehr und mehr überzeugt, daß der Geist Alicens durch alle die Aufregungen der letzten Zeit getrübt sein müsse. Er versuchte daher, sie

Vorschriften, verlangte geheime Abstimmung deshalb nicht zugelassen hätte, um durch diese vorchriftswidrige Beschränkung die Wahl eines Anderen zu paralysiren, seine eigene aber durchzusetzen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. April.

Der k. ung. Justizminister hat den in zeitweiliger Eigenschaft ernannten Aufseher des Bezirksgefängnisses f. Gerichtsgefängnisses, Alexander Barabas, endgültig bestätigt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steueramtspraktikanten Balthasar Bölcsöky zum Steuerofficial 6. Classe ernannt.

Die Statuten der Devaer Cizymmacher- und Lederer-Gewerbsgenossenschaft sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 13,318 l. 3. mit der gesetzlichen Einreichungs-Gebühr versehen worden.

(Der neue Bischof von Siebenbürgen.) Einem Telegramme des „Közösvári Közlöny“ zufolge, ist der bisherige substituirt Bischof Franz Lönhart zum röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen ernannt worden.

(Postalisches.) Am 21. d. M. wird in dem an der östlichen Linie der ungarischen Staatsbahnen gelegenen Weiburger Bahnhofe (Vene) ein Postamt eröffnet, welches seine Verbindung durch die auf den zwischen Klausenburg und Kronstadt verkehrenden Personenzügen Nr. 204 und 203 befindlichen ambulanten Postämter erhält.

(Ständiger Ausschuss.) An die Tagesordnung der für den 27. d. M. 10 Uhr Vormittags einberufenen Sitzung des ständigen Ausschusses des Hermannstädter Comitats sind außer den etwa weiters noch einlangenden vorderhand vierzig Gegenstände gesetzt.

(Circus Krembsjer.) Die gestrige Vorstellung stand in keiner Beziehung hinter den bisherigen zurück; es wurden wieder im wahrsten Sinne des Wortes Kunstleistungen geboten.

(Programme) zu dem heute in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikpelle des 31. Inf.-Regiments:

- I. Abtheilung: „Magyar vér“ Marsch von Grimm. 1. Ouverture zu „L'italiani in Algeri“ von Rossini. 2. „Ein Blümchen“, Mazurka von Fiebrer. 3. „Lied ohne Worte“ von Mendelssohn. 4. Bruchstücke aus „Künige Weiber von Windsor“ von Nicolai. 5. „Jugendträume“, Polka-française von Horny. 6. a) „Frühlingslied“ von Gounod, b) Romanze aus „König Jerome“ von Fiebrer. 7. „Römischer Papstentwurf“ von Jahrbach.

Die Naturfrische. Der fruchtbare Regen hat die neulich etwas frostsich gewordenen Gräser und Kräuter — die Niedgräser verloren am meisten die Farbe — vollständig wieder auscurirt. Kräftig schießt der Ralen, kräftig Baum und Sträucher; der Winter-Naggen deckt, wie man zu sagen pflegt, bereits die Krähe, die Hähnchen kann ihre Zungen verbergen; die Sommerjaat steigt puppenzierenlich aus dem wohl bearbeiteten Felde.

zu beruhigen, und indem er ihr das schwarze Haar sanft aus der Stirne strich, sprach er, der Verurtheilte, ihr von Ergebung, so daß die arme Alice gar nicht wußte, wie sie ihn von ihrem gesunden Verstand und von der Wahrheit ihrer Worte überzeugen sollte.

Und wie dankbar war er gegen Alice, die so wirksam an seiner Befreiung gearbeitet und ihm so große Beweise ihrer Liebe gegeben. Sie war so rein, so gut, so würdig, geliebt zu werden, daß ein Leben voll Glück ihr beschieden war.

Frühling.

Mit tausendfältigen Inbelslängen Zieht lachend der rosige Venz herein, Der Winter muß weichen dem muthigen Drängen, Er schiebt vor dem blühenden Sonnenschein!

vollen Staate blinkt der Schlehdorn von den Dämmen. (Man sagt im Volke: „Wenn die Schlehen blühen, kommt die Aprikälte.“) Bei Umschau in die Ferne leuchten uns von allen Dörfern die blühenden Kirschbäume entgegen; die Süßkirschen verrathen sich mit röhlich angehauchtem Schmeine. Schon öffnet die Oßkirsche ihr unzähliges zartes Blüthengefieder, der Wind wird uns freundlich ihre aromatischen Dünfte entgegengetragen.

(In Maros-Basarhely) wurde am 16. d. das neue Landeshospital feierlich eingeweiht. In Vertretung der Regierung war Ministerialrath Dr. Leopold Groß erschienen. Als Gäste waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden geladen.

(Ein Mittel, die Blattern zu — bannen.) Man schreibt aus Königsgrätz vom 15. d. M.: Am gestrigen Tage bot sich den Bewohnern von Königsgrätz ein Schauspiel, das ihnen lebhaft längst vergangene Zeiten, ein wahres Stück Mittelalter, vor Augen führte.

(Von einem sehr bekannten Arzte.) Stifter einer neuen Sekte unter den Jüngern Askulap's, dessen Curen ebenso erstaunlich, wie theuer zu sein pflegten, lesen wir in einer jüngst zu Paris erschienenen Biographie eine amüsante kleine Anekdote.

(Etikette für Damen.) Ein französisches Journal stellte kürzlich die Frage auf: „Wenn eine Dame den Besuch eines Herrn empfängt, soll sie sich erheben oder sitzen bleiben, wenn der Besucher eintritt und wenn er sich verabschiedet?“

(Das neuentdeckte Homer Manuscript.) Vor Kurzem ging wie ein Lauffeuer die Nachricht durch alle europäischen Blätter, daß Professor Kofkos in Athen ein Homer Manuscript entdeckt habe, das über manches Dunkle und Zweifelhafte in Bezug auf den großen altgriechischen Dichter volles Licht verbreite und daher von unschätzbarem Werthe sei.

Während des Nachtgottesdienstes am Charfreitag fand in Athen in der Kirche zur „belebenden Quelle“ eine Katastrophe statt. Von der Wölbung löste sich ein großes Stück ab und stürzte mitten unter die Frauen auf der Kirchengalerie. Dadurch entstand große Verwirrung. Im Schiff ertönten Feuerrufe. Die Frauen drängten zur Galleriestiege, welche unten durch eine Thür geschlossen war.

(Ex-Rhedive's siebenundzwanzig Frauen.) Wie bereits gemeldet, hat in der vergangenen Woche eine Tochter des Ex-Rhedive (es war dies die vierzehnjährige Prinzessin Aflet Hamm) in Alexandrien zu landen gesucht, woran sie jedoch von den egyptischen Behörden verhindert wurde.

Während des Nachtgottesdienstes am Charfreitag fand in Athen in der Kirche zur „belebenden Quelle“ eine Katastrophe statt. Von der Wölbung löste sich ein großes Stück ab und stürzte mitten unter die Frauen auf der Kirchengalerie. Dadurch entstand große Verwirrung. Im Schiff ertönten Feuerrufe. Die Frauen drängten zur Galleriestiege, welche unten durch eine Thür geschlossen war.

(Schwarze Juden.) Die amerikanische Zeitung „Jewish World“ bringt einige interessante Details über die socialen und religiösen Gebräuche der schwarzen Juden in Indien. Die Mehrtheit derselben sind Eingeborene der Malabar-Küste, wo sie, besonders in der Stadt Kottchim, in beträchtlicher Anzahl wohnen.

(Das Ausstattungsgeregister.) Ein junger Mann hat sich in ein junges Mädchen verliebt, dessen glänzende Perlenzähne ihm besonders bestochen haben. Er bittet den Vater um ihre Hand, die ihm auch zugesagt wird.

Original-Telegramme.

Wien, 19. April. (C.-B.) Der Vierer-Ausschuss der ungarischen Delegation nahm den Antrag des Referenten an, wonach 21,700,000 Gulden mit dem Zusage bewilligt werden, daß hievon 5,699,000 fl. zu Fortificationen und Straßenbauten zu verwenden seien.

Paris, 19. April. (C.-B.) Nach einer Meldung aus Kairo verurtheilte das Kriegsgericht 13 tscherkessische Officiere zur Verbannung.

Budapest, 19. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist Ausdeiterung, im Südosten veränderliches, bewölktcs Wetter mit localem Regen zu erwarten.

Lotto-Ziehung

vom 19. April. Hermannstadt: 22 64 89 70 38

Fremden-Liste.

Hotel Neurhher. S. Damiano, Avocat, J. Maier, Spodium-Fabrikant, sammt Frau, von Kronstadt; Alex. Dlatin, Avocat, von Deva; S. Feins, S. Ungar, Kaufleute, von Wien.

Circus Krembsjer auf dem Hermannsplatz. Donnerstag, 20. April 1882, Abends 8 Uhr: Grosse GALA-VORSTELLUNG in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit neuem Programm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. April 1882. Ung. Goldrente, 6% ... 119.75; Ung. Goldrente, 4% ... 89.40; Ung. Papierrente ... 88.—; Ung. Eisenbahn-Anlehen ... 134.—; Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig. ... 91.25; Ung. Oest. II. ... 111.—; Ung. Oest. 1876-er Staats-Oblig. ... 96.50; Ung. Grundentlastungs-Oblig. ... 98.50; Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl. ... 97.50; Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ... 98.—; Ung. detto detto mit Berl.-O. ... 97.50; Ung. Siebenb. Grundentl.-Oblig. ... 98.—; Ung. Croat.-slavon. ... 99.—; Ung. Weingeb.-Oblig. ... 97.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. April 1882. Ung. Goldrente ... 119.85; 4-percentige Goldrente ... 89.50; 5-percentige Papierrente ... 88.—; Ung. Eisenbahn-Anlehen ... 134.—; Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig. ... 91.80; Ung. Oest. II. ... 111.—; Ung. Oest. 1876-er Staats-Oblig. ... 96.—; Ung. Grundentlastungs-Oblig. ... 99.25; Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl. ... 97.50; Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ... 98.—; Ung. detto detto mit Berl.-O. ... 97.50; Ung. Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. ... 98.25; Ung. Croat.-slav. ... 99.—; Ung. Weingeb.-Oblig. ... 96.75

Sz. 3614/1882

[310] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a szász egyetem végrehajtónak Melinte Mitrofan és társa végrehajtást szenvedt...

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kített becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-nak adatni.

Sz. 3826/1882

[309] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a kir. adókinestár végrehajtónak Brinkoveanu szül. Opreanu Joana végrehajtást szenvedt...

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kített becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-nak adatni.

Mundmachung.

Wittwoch den 10. Mai l. J. findet zur Sicherstellung der Adaptirungs-Arbeiten in der, der Hermannstädter Sparcassa gehörigen ehemaligen Zuckerfabrik...

- 1. Daß die näheren Bedingungen bis zum oben angeführten Tage beim Baucommissions-Mitgliede Hrn. Carl Schobesberger...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'die Maurerarbeiten mit', 'Zimmerarbeiten mit', etc.

Hermannstadt, am 18. April 1882.

Der Directions-Rath

der Hermannstädter Sparcassa.

Licitation.

Samstag den 22. d. M., 9 Uhr Vormittags, werden in der Schewissgasse Nro. 4 verschiedene Kisten, darunter auch eine Clavierkiste, Klüden-geschirre, Silber, eine kleine Möbel-Garnitur...

Sommer-Localität-Eröffnung.

Ergeben Sie Fertigtger beehre mich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß meine, mit der Aussicht auf den Stadtpark zu befindliche, nett hergerichtete, mit neugeheiltem Boden und festem Schutzbache versehene Sommer-Localität in eigener Restauration...

Demeter Popovics.

Hermannstadt, 19. April 1882.

Anzug-Stoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelmäßigen Mann 3 Meter 10 Centimeter: auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96...

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und fl. 12, nicht contenirende Plaids werden gegen Vergütung des Postportos jurüdgekommen.

Hochfeine Anzug-, Hosen-, Rock-, Ueberzieher- und Regenmäntel-Stoffe, Hüffel, Caden, Commisführer, Cheviots, Tricots, Peruvians, Dostings, Kammgarn und Villardtücher empfiehlt

Joh. Stikarofsky.

Fabrik's-Niederlage in Brunn.

Muster franco, Musterkarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidemeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache.

Local-Veränderung.

Das seit 26 Jahren bestehende Nürnberger, Galanterie-, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft unter der Firma:

J. F. Schneider

befindet sich nunmehr im Hause der k. k. Hof- und Staatsdruckerei am großen Ring Nro. 16.

Im Locale Nro. 17 sind Stellagen, sowie auch das Portal billig zu verkaufen.

Drucksorten-Lager

Th. Steinhausen's Erben, Wintergasse Nro. 9.

Large table listing various printing supplies and their prices. Columns include item names, quantities, and prices in florins and cents.

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn.



Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der

österreichisch-ungarischen Monarchie.

